

Marcel Brüntrup: „Zwischen Arbeitseinsatz und Rassenpolitik“

## Ausbeutung und Abtreibungen bei osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen

Von Melanie Longerich

Deutschlandfunk, Andruck, 16.12.2024

**Mehrere Millionen Zwangsarbeiterinnen gab es während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland. Was mit den Frauen passierte, wenn sie schwanger wurden, war bisher weitgehend unbekannt. Die Dissertation eines jungen Historikers ändert das nun.**

Im massenhaften Einsatz von osteuropäischen Zwangsarbeitern im Deutschen Reich während des Zweiten Weltkrieges schienen sich die rassenpolitischen und ökonomischen Ziele des NS-Regimes zu widersprechen: Einerseits setzten führende NS-Rassenideologen alles daran, das Ideal der "Reinrassigkeit" des deutschen Volkes zu verwirklichen, andererseits aber waren die deutschen Männer an der Front - und Industrie und Landwirtschaft wollten auf die Zwangsarbeitenden nicht verzichten. Ein ausgeklügeltes System rassenpolitischer Hierarchisierung und strikter Kontakt- und Umgangsverbote sorgte daher dafür, dass diese nicht mit Deutschen zusammentrafen. Auch eigene Familien waren nicht vorgesehen. Daher galten schwangere Zwangsarbeitende – wie der Historiker Marcel Brüntrup zeigt – für das NS-Regime als die eigentliche Herausforderung:

„Schwangerschaftsbedingte Fehlzeiten, Entbindungen in den deutschen Krankenhäusern und Fürsorgemaßnahmen für ausländische Kinder beeinträchtigten auf der einen Seite den Produktionsablauf, verursachten zusätzliche Kosten und standen der maximalen Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte im Weg. Auf der anderen Seite befürchteten führende Rassenideologen, im Reich geborene Kinder würden die ‚fremdvölkische Unterwanderung‘ des deutschen Volkes vorantreiben.“

Das Schicksal osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen und ihrer Kinder – die in der NS-ideologischen Rassenhierarchie ganz unten firmierten, gilt bislang als wenig erforscht. Der Historiker Marcel Brüntrup will das ändern. In seinem Dissertationsprojekt an der Uni Münster hat er sich intensiv mit den „Ausländerkinder-Pflegestätten“ und der Praxis der

Marcel Brüntrup

Zwischen Arbeitseinsatz und Rassenpolitik. Die Kinder osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen und die Praxis der Zwangsabtreibungen im Nationalsozialismus

Wallstein Verlag

527 Seiten

Zwangsabtreibungen beschäftigt. Sein Ziel: eine Art Gesamtgeschichte darüber vorzulegen. Eine Herausforderung:

„Diesen Maßnahmen lag kein stringent verfolgter Plan zugrunde, sie bildeten sich vielmehr nach und nach infolge zögerlicher Kompromisse und kurzfristiger Übergangslösungen heraus. Entscheidend für das Schicksal der betroffenen Frauen und ihrer Kinder waren dabei nicht nur die großen, innerhalb der Regimeführung ausgehandelten Weichenstellungen, sondern vor allem auch komplexe Interaktionsprozesse zwischen zahlreichen Instanzen und Akteur:innen auf unterschiedlichen Ebenen.“

Brüntrup spricht von struktureller Verantwortungsdiffusion und nimmt wenig beachtete Tätergruppen in den Blick: Ärzte und Ärztinnen, Fürsorger und Fürsorgerinnen und Hebammen, die die Kinder vor Ort betreuten. Dabei zeigt er, wie sich der Umgang mit schwangeren Zwangsarbeiterinnen im Laufe des Krieges radikalisierte. Zu Beginn waren diese noch vor der Entbindung in ihre Heimat zurückgebracht worden. Doch als die Zahl der Schwangerschaften anstieg, weil die Frauen darin eine Möglichkeit sahen, der Zwangsarbeit zu entgehen, und zeitgleich die Rüstungsbetriebe ab 1942 auf keine sogenannte „Ostarbeiterin“ mehr verzichten konnten, wurden im Frühjahr 1943 erste Entbindungs- und sogenannte „Ausländerkinder-Pflegestätten“ eingerichtet. Mit diesem zynischen Euphemismus bezeichneten die Nationalsozialisten improvisierte Betreuungseinrichtungen, in denen ab 1943 zehntausende Kinder von Zwangsarbeiterinnen im gesamten Deutschen Reich untergebracht waren.

„Die frühzeitige Trennung der Säuglinge von ihren Müttern, Mangelernährung, Überbelegung, unzureichende Hygiene und schlechte medizinische Versorgung resultierten in einer erhöhten Säuglingssterblichkeit, nicht selten aber auch in einem über Monate andauernden Massensterben der dort untergebrachten Kinder.“

In sechs Kapiteln beleuchtet der Historiker die politischen und ökonomischen Entscheidungsprozesse, die zu den Einrichtungen der sogenannten Ausländerkinder-Pflegestätten führten, blickt aber auch auf die Nachkriegsjustiz und untersucht die Praxis der Zwangsabtreibungen, die zeitgleich begann. Anfang 1943 hatte nämlich Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti eine Anordnung erlassen, für sogenannte „rassisch minderwertige“ Frauen die Abtreibung zu genehmigen. Kurz zuvor hatten die Nationalsozialisten für deutsche Frauen die im § 218 festgelegten Strafen für Abtreibungen drastisch verschärft.

Der intensive Blick auf die bislang wenig erforschte Praxis der Zwangsabtreibungen ist ein besonderes Verdienst dieses Buches. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der wichtige Verweis auf die doppelte Diskriminierung osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen – nicht nur wegen vermeintlicher „Rasse“, sondern auch ihres Geschlechts. Das zeigt Brüntrup unter anderem am Beispiel von Beschäftigten des NS-Gesundheitswesens und der Jugendämter, die über Schwangerschaftsabbrüche und die Versorgung der Kinder entschieden. So wird deutlich, wie sich rassistische Argumentationsmuster mit gesellschaftlichen Ressentiments gegenüber jungen, ledigen Müttern verbanden.

„Die angeblich ‚sittliche Gefährdung‘ und ‚Verwahrlosung‘ der ausländischen Frauen und Mädchen, also Kategorien, die ausschließlich auf dem Gebiet der weiblichen Sexualität zur

Anwendung kamen, galten als ursächlich für die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten und somit als Gefahr für die deutsche ‚Volksgesundheit‘. Schwangere ausländische Frauen und Mütter sahen sich mit von der NS-Propaganda befeuerten Vorurteilen über ihren angeblich unsauberen und promiskuitiven Lebenswandel konfrontiert und waren an ihren Arbeitsplätzen, in den Lagern [...] alltäglichen Schikanen ausgesetzt.“

Brüntrup ist mit seinem Buch eine Gesamtgeschichte der Thematik gelungen, die beim Lesen herausfordert. Denn sie zeigt, wie zentrale, regionale und lokale Handlungsebenen ineinandergriffen bei der Ausbeutung der Zwangsarbeiterinnen – und bei der gleichzeitig stattfindenden Ermordung ihrer Kinder.